

Bürgerbeteiligung

Pfullinger Zukunftswerkstatt wird fortgesetzt

Rund 80 Pfullinger bringen ihre Ideen für die Stadtentwicklung in vier Arbeitsgruppen ein.

Von

Petra Schöbel

18.05.2018 12:00



Am Ende wurden die Ergebnisse vorgestellt: Hier präsentieren Josef Scherer (stehend, links) und Winfried Müller die Eckpunkte der Arbeitsgruppe »Mobilität«. FOTO: SCHÖBEL

PFULLINGEN. »Heute sind Sie an der Reihe« – mit diesen Worten eröffnete Philipp König vom Büro Reschl die Zukunftswerkstatt zur Stadtentwicklung, an der rund 80 Pfullinger teilnahmen. Sie nutzten am Mittwochabend in der Wilhelm-Hauff-Realschule die Möglichkeit, in vier Arbeitsgruppen ihre Ideen dafür einzubringen, wie ihre Stadt im Jahr 2035 aussehen soll. Nach mehreren Stunden Diskussion präsentierten sie im Plenum ihre vorläufigen Ergebnisse. Dem Wunsch, die begonnene Arbeit weiterführen zu können, entsprach König umgehend und kündigte an, dass die Zukunftswerkstatt fortgesetzt werde. Am Ende soll ein Handlungsprogramm vorliegen, das – unter dem Vorbehalt, dass es finanziell und personell von der Stadt leistbar ist – vom Gemeinderat abgearbeitet werden kann.

Mobilität. Eine Stadtbahnlinie mit mehreren Haltepunkten mitten durch die Stadt; daran anknüpfend Zubringerbusse aus den Wohngebieten, die möglicherweise autonom fahren; RSV-Linien, die Pfullingen nicht nur an Reutlingen anbinden, sondern die Stadt mit Querverbindungen und zentralen Umsteigepunkten auch erschließen; dazu gut ausgebaute Fuß- und Radwege: Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe Mobilität, moderiert von Ulli Jendrass vom Büro Reschl, haben eine klare Vision vom idealen ÖPNV. Wichtig ist ihnen die »Gleichwertigkeit der Verkehrsmittel«, das heißt, Radfahrer, Fußgänger, Busse, Stadtbahn und Autos sind im öffentlichen Raum gleichberechtigt. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Stadt einen Masterplan Verkehr erstellen lassen. Etliche Verbesserungsvorschläge, wie zum Beispiel Echtzeit-Anzeigen an den Bushaltestellen, mehr Zebrastreifen, besser gepflegte »Bequemlichkeitswege« in den Wohngebieten an den Hängen, interkommunal ausgebaute Radwege, vor allem auch mit Blick auf Schüler, ergänzen die Ergebnisse, die von Josef Scherer und Winfried Müller vorgestellt wurden.

Siedlungsentwicklung/Wohnen. »Die Zeit der Einfamilienhäuser ist vorbei, die Gesellschaft verändert sich, es müssen auch neue, innovative Wohnformen möglich sein.« Dieses Statement einer Teilnehmerin dieser Arbeitsgruppe, die von Adrian Schwake und Steffen Niehues moderiert wurde, gab ein Stück weit die Richtung der Diskussion vor. Als strategische Ziele formulierte die Gruppe, dass gemischte und gemeinschaftliche Wohnformen gefördert werden müssen, die Wohnbauentwicklung vorrangig innerhalb der Stadt weitergeführt werden soll anstatt im Außenbereich, dass Grün- und Landschaftsräume zu schützen seien und bezahlbarer Wohnraum entstehen soll. Dafür müsse die Stadt statt auf Investoren auf Bauherrenmodelle und Konzeptvergaben setzen, Beratung anbieten und eventuell sogar eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft gründen, die nicht gewinnorientiert sei. Für die Stadtentwicklung sei ein Masterplan nötig, dessen Ziele gemeinsam mit den Bürgern erarbeitet werden sollen. Eberhard Wurst stellte die Ergebnisse der Gruppe vor.

Soziales/Infrastruktur/Kultur. Viel Zeit widmete diese Arbeitsgruppe, die von Lena Müller und Lars Riach moderiert wurde, zunächst dem Thema, wie sinnvoll die Bürgerbeteiligung sei. Vor dem Hintergrund des langjährigen Engagements für ein Kulturhaus überwog bei etlichen Teilnehmern die Skepsis, ob Vorschläge von Bürgern tatsächlich gehört und umgesetzt würden. Dann füllte sich das Plakat, auf dem die Ideen gesammelt wurden, aber doch schnell. Strategisches Ziel müsse es sein, ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt herauszufinden und für das Stadtmarketing zu nutzen. »Wir haben eine tolle Stadt, doch wir müssen mehr Leben in die Wohnquartiere bringen«, resümierte Magrit Vollmer-Herrmann, die gemeinsam mit Stefan Machura die Ergebnisse präsentierte. Konkrete Vorschläge reichten von Open-Air-Kino auf dem Marktplatz über Urban Gardening, eine Kneipp-Anlage, mehr Sitzgelegenheiten für ältere Menschen bis hin zu einem Demografiekonzept und der Anregung, die Stadt solle einen Ehrenamtsbeauftragten einstellen.

Wirtschaft/Handel. Mehr Unterstützung von der Stadt erhoffen sich Pfullingens Einzelhändler, wenn es darum geht, die Attraktivität der Innenstadt zu verbessern. »Beim Thema Leerstände müssen die Eigentümer in die Verantwortung genommen werden«, formulierte Sieglinde Schairer eine Forderung dieser Arbeitsgruppe, die Philipp König moderierte. Ziele sollten sein, den »inhabergeführten Einzelhandel« zu erhalten und die Mietpreise für Läden im Zaum zu halten. Über eine App, getragen von der Stadt, könnten zudem Angebote von Handel, Handwerk und Gewerbe online vermarktet werden. Angeregt wurde eine Imagekampagne in Kooperation mit den Schulen, damit es örtlichen Betrieben leichter fällt, Auszubildende zu finden. Für das Handwerk empfahl die Gruppe einen »Markenbildungsprozess«, zudem hofft sie auf Unterstützung für Existenzgründer. Für die Gewerbeentwicklung sollte vor allem auf die Nachnutzung von Brachflächen gesetzt werden. Mehr Nachhaltigkeit könnte durch die Nutzung regenerativer Energien erreicht werden. (GEA)